

Herren untereinander. — „Es war kein König mehr in Israel“ ruft der Chronist seufzend aus.

Heinrich war nun ein gebrochener Mann. Mancherlei Kämpfe hatte er zwar noch nach seiner Rückkehr mit seinen Nachbarn zu kämpfen, aber es handelte sich dabei mehr um den Schutz des noch aus dem Sturze Geretteten, als um Wiedergewinnung des Verlorenen. Die letzten Jahre seines Lebens saß der Herzog einsam in seiner Burg zu Braunschweig; der Glanz seines Lebens war wie ein Traum zerronnen. Da erfasste ihn die Sehnsucht nach dem, was keinen Wandel kennt, das stolze Herz demüthigte sich vor Gott. Den St. Blasiusdom, der seine und seiner Gemahlin Gebeine aufnehmen sollte, schmückte er aufs herrlichste aus und wandte reiche Gaben der Geistlichkeit zu. Oft sah man ihn vor den Thoren seiner Burg sitzen, die Klagen seiner Bürger entgegen zu nehmen und ihre Streitigkeiten zu schlichten. In den langen Winterabenden ließ er sich von den Heldenthaten der Vorfahren vorlesen. Am 6. Aug. 1195 gieng er lebensmüde zu seinen Vätern ein, durch sein Schicksal an die ewige Wahrheit mahnend, daß niemand ungestraft seinem Herrn die Treue bricht und ihn in der Noth verläßt.

Erst nach langen Jahren kam es zu einem völligen Frieden zwischen beiden Geschlechtern. Heinrichs Großsohn Otto, der den Beinamen des Kindes führt, trug auf dem Reichstage zu Mainz 1135 sein ganzes Erbgut dem Kaiser Friedrich II. zu Lehn auf und empfing es als Herzogthum Braunschweig und Lüneburg zurück. Nun durften die Welfen zwar wieder den Herzogsnamen führen, aber es war nur ein leerer Titel. Das alte sächsische Herzogthum, dessen Inhaber an des Kaisers Statt im nordwestlichen Deutschland walteten, war für immer dahin.

Ottos Nachfolger theilten das Herzogthum fort und fort. So entstanden allmählich die Herzogthümer Lüneburg, Braunschweig, Göttingen (Oberwald), Kalenberg, Grubenhagen; bisweilen wurden noch kleinere Theile gemacht, z. B. Dannenberg, Harburg. Dadurch wurde die Macht des Hauses noch geringer, und es hat wenig Anziehendes, von diesen beständigen Theilungen und Erbschaften erzählen zu hören. Wir werden aber im Verlauf des Folgenden wenigstens andeuten können, wie das Einzelne allmählich in zwei Haupttheile wieder zusammengekommen ist.